

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Gram, K[arl]-E[rich]: Heimatkundliche Wanderfahrt [betr. auch Torhaus in Kreuzburg].

Heimatkundliche Wanderfahrt

*„ . . . sei begrüßt in weiter Ferne,
teure Heimat sei begrüßt!“*

Wer kennt nicht von uns den Wohlklang dieses alten, deutschen Heimatliedes und mit ihm den Sinn, der uns aus jeder Zeile spricht! Wer aber könnte auch begeisterter in den Hochgesang auf die Heimat einstimmen als derjenige, der sie mit ihrer ganzen, mannigfaltigen Schönheit erwandert und erfaßt hat! Schon einmal folgten wir in Gedanken vermittels dieses Heftes einem Heimatfreund auf der Frühlingswanderung in die Prignitzer Alpen. Sie erweckte in uns die eine Gewißheit: Die Pfade der Heimat locken, sie locken zu jeder Jahreszeit! Folgen wir ihnen heute in einen anderen Teil, gen Nordosten!

Es ist die Zeit des Herbstausgangs. Der Zufall hat noch einmal einen milden Tag beschert. Da lockt den Wandervogel — wie zum Abschied — der letzte, matte Sonnenstrahl hinaus in die heimatliche Natur, bevor noch der Winter endgültig die Herrschaft antreten kann. So greifen wir flugs zum Rade, unserem steten treuen Begleiter und wenden uns der Strecke nach Pritzwalk zu. Kahle; abgeerntete Bäume und Sträucher des Perleberger Obstgebietes lassen die Gefilde der Kreisstadt rasch unseren Blicken entschwinden. Während sich zur rechten Seite bald die Ackerflächen des Volksgutes anschließen, erblickt das Auge nach links hinüber die Ausläufer des alten Exerzierplatzes, auf dessen Weiten so mancher unserer Heimatfreunde in vergangenen Zeiten bei militärischen Übungen viele Schweißtropfen verlor. Heute liegt diese Fläche friedlich und einladend zu sonntäglichem Spaziergange vor uns. Ohne lange zu verweilen, erreichen wir das kleine Dorf Spiegelhagen, das von den Einheimischen gern als „Perleberg-Vorstadt“ bezeichnet wird. In scharfer Kurve folgen wir der Chaussee weiter, die uns noch ca. 1 km an frisch gepflügten oder bestellten Feldern vorbeiführt. Ein heimlicher Dank erfüllt uns gegenüber den emsigen Bauern, die hier bereits das Wintergetreide aussäten.

Der Wald hat uns eingefangen, geheimnisvoll rauschender Kiefernwald. Er bedeckt das weithin hügelige Gelände und gibt schließlich den Blick auf

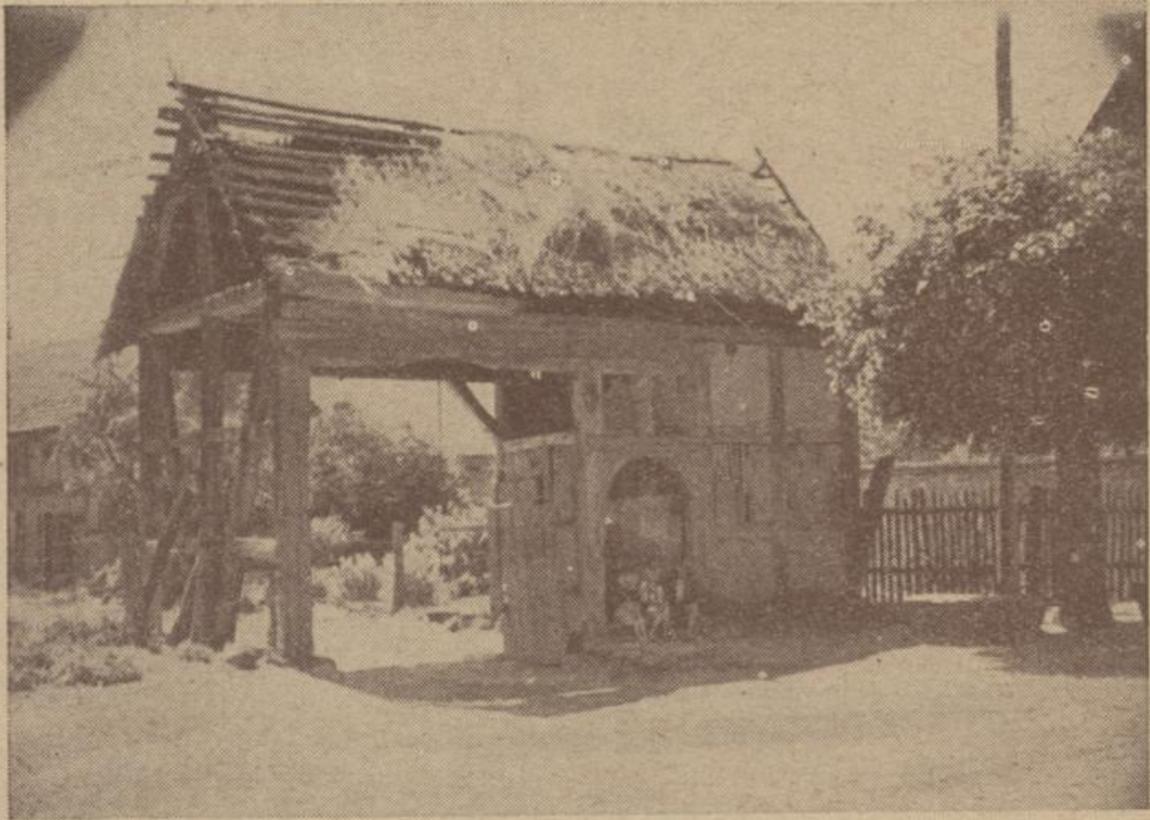


Foto: Alfred Langguth

Kreuzburg, altes Torhaus vor der Wiederherstellung

den annähernd 80 m hohen Weißen Berg frei. Wir legen eine kurze Rast ein und lassen die Gedanken zurückschweifen in jene Zeiträume, die uns von der Schulzeit her noch als Eiszeiten bekannt sind. Auch die Bezeichnung als Os kommt uns noch ins Gedächtnis zurück. Wir erinnern uns daran, daß der Weiße Berg genau wie der Weinberg und der Golm eine solche Os-Bildung darstellt. Er zeigt also in seinem Innern die geschichteten Ablagerungen, wie sie während der großen Schmelzperiode die in den vorhandenen Eisspalten abfließenden Schmelzwässer hinterließen. Nachdem wir altes Wissen aus der unmittelbaren Anschauung wieder aufgefrischt und uns körperlich und geistig gestärkt haben, treibt uns die Wanderlust weiter. Die nun stark ansteigende Chaussee läßt die Vermutung aufkommen, daß eine kleine Paßstraße überwunden werden muß. Aber auch das wird geschafft, und in sausender Fahrt geht es aus dem Wald heraus, wieder an Feldern vorbei nach Rohlsdorf.

Mitten hindurch führt die Chaussee. Auf dem Dorfanger liegt die alte Schule, die von mehreren Rohlsdorfer Generationen schon besucht wurde. Am Ausgang dieses Bauerndorfes liegt zur linken Hand das Grundstück

der ehemaligen Molkerei, die zum Teil heute noch an die Folgen des verbrecherischen Krieges erinnert und den Rohlsdorfern eine ewige Mahnung sein wird, im Kampf um den Frieden nicht zu erlahmen. Beiderseits begleiten uns nun wieder Felder. Auf der rechten Seite zweigt der Bahnhofsweg ab. Etwa 1,5 km vom Dorf entfernt grüßt uns lichter Laubwald. In kurzer Entfernung nähert sich uns die Stepenitz in gewundenem Lauf. Aus dem Hintergrund grüßt das anmutig auf leichter Anhöhe gelegene Kreuzburg.

Wir zweigen nach links ab und gelangen auf die Holzbrücke, auf der besonders sonntags die Angler zahlreich vertreten sind. Die malerische Landschaft wie eben die begeisterten Angler haben diesem kleinen Ort auch den Namen eines Anglerparadieses eingetragen. Ein schöner Ausblick bietet sich von der Brücke aus nach beiden Seiten ins Stepenitztal. In Gedanken staunen wir darüber, daß im frühen Mittelalter auf dem heute so seichten Gewässer die kleinen Lastkähne (Schuten) bis nach Putlitz gelangten. Kurz hinter der Brücke treffen wir auf die ersten Häuser. Mitten auf diesem Wegstückchen soll — so behaupten jedenfalls die alten Kreuzburger — der Mittelpunkt der Erde liegen. In nächster Nähe, am zerfallenen Backofen, wollen sie nachts in vorgerückter Stimmung gar die Erdachse quietschen hören. Sinnend geht es nun weiter ins Dörfchen hinein. Ein kleines Halbrund von Häusern umgibt das Kirchlein mit dem schlichten Holzturm, der in geringer Entfernung vom Gotteshaus erbaut wurde. Gerade gegenüber erblicken wir das unter Denkmalsschutz stehende altfränkische Torhaus. Es scheint ein letzter Beweis dafür zu sein, daß in der Prignitz einstmals die fränkische Hofanlage verbreitet war.

Nachdem wir Kreuzburg hinter uns gelassen haben, streben wir in längerer Radfahrt dem sägenumwobenen Königsgrab von Seddin zu. Stumm verweilen wir auch hier und lassen unsere Sinne in die Vergangenheit streifen. Die uralte Sage vom Hinzberge wird lebendig. Unser Blick fällt in das Totengewölbe des germanischen Recken, der als König Hinz bei den Prignitzern zur Sagengestalt wurde. Wir sehen in Gedanken den dreifachen Sarg, die Beigaben aus goldglänzender Bronze und vor allem das Schwert aus Goldbronze, das neben der Graburne des Fürsten, an diese gelehnt lag, wie „um dem Toten Gelegenheit zu geben, seine Waffe jederzeit zu ergreifen.“ Voll Achtung und Ehrfurcht vor diesem uralten Denkmal schreiten wir gemächlich zurück.

Es geht mit dem Rade weiter nach Seddin hinein und, der Rechtskurve folgend, nach Wolfshagen. Hier ist das ehemalige Schloß zum Symbol einer neuen Zeit geworden. Wo früher eine Familie sich in ungezählten Räumen aufhielt, da pulst heute das neue Leben unserer Jugend. Wie in vielen Dörfern ist auch in Wolfshagen das Schloß grundlegend zur Zentralschule umgestaltet worden. An die Stelle der alten Gutswirtschaft ist die Genossenschaft freier Bauern (LPG) getreten. Vorüberbrausende Traktoren

lenken unsere Schritte auch in die neuentstandene Maschinen-Traktoren-Station. Ein altes Gutsdorf hat wahrhaftig sein Gesicht gewandelt. — Da die Tageszeit schon arg vorangeschritten ist, müssen wir heute darauf verzichten, auch dem Teufelsberg in den Wolfshagener Tannen noch einen Besuch abzustatten. So fahren wir mitten durch den Wolfshagener Wald zurück und erreichen kurz hinter Retzin wieder die Chaussee. Dort fällt zur linken Seite unser Auge auf die bekannten Karpfenteiche. Der erfahrene Fischmeister ist gerade in der Nähe tätig. Er, den die Retziner aus einer gewissen Wertschätzung heraus als „ihren Hermann“ bezeichnen, weist uns stolz auf die im Hintergrund neuerbaute Teichfischerei. Schnell kommen wir weiter ins Gespräch. Er erzählt von den Karpfenteichen, die schon 1903 angelegt wurden und in der Retziner Gemarkung eine Fläche von 16 ha einnehmen. Früher diente der Ertrag zur Bereicherung der Gutsküche sowie zur Festigung der Gutswirtschaft. Heute ist dieser Betrieb volkseigene Fischerei, die ihre Erträge den Fischgeschäften zur Versorgung der Bevölkerung liefert. — Mit herzlichem Händedruck und einer Karpfenbestellung für Silvester verabschieden wir uns. Inzwischen ist die Dämmerung hereingebrochen. Wir steigern unser Tempo und erreichen nach halbstündiger Fahrt zurück über Rohlsdorf und Spiegelhagen wieder die Kreisstadt.

Ein erlebnisreicher Tag liegt hinter uns. Die Heimat vermittelte neue, tiefe und nachhaltige Eindrücke. Im stillen geloben wir der Heimat:

„Treue Liebe bis zum Grabe . . .“



Pinselzeichnung: Johanna Neef

An der Stepenitz bei Kreuzburg